

# kulturzeiger

PRINT  
3.14



**Das Museum Altes Zeughaus packt vor der Sanierung seine Objekte ein**

Das Künstleratelier Paris hat Tänzerin Anja Gysin neuen Schub verleihen

Der Kultur-Adventskalender «23 Sternschnuppen» in Olten

Anja Gysin arbeitet nach Paris-Aufenthalt mit ihrer Company am Theater Biel-Solothurn	4
Das Museum Altes Zeughaus steht vor der Sanierung	6
Rhaban Straumann und seine Sternschnuppen: «Wir waren vom Erfolg überrascht.»	8
Schloss Waldegg schreibt Atelieraufenthalt in Sierre aus	10
Seit 30 Jahren widmet sich das Kunsthaus Grenchen der Grafik	11
Schloss Waldegg hat die Ausstellungssaison 2014 eröffnet	12
Drei Kulturschaffende erhalten Preise von Stadt und Region Grenchen	12
Themen der vergangenen online-kulturzeiger	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, Sabine Burger, Philipp Tinel, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

# «Wenn einer eine Reise tut...»

Vor rund zwei Jahren durfte die in Solothurn geborene Tänzerin Anja Gysin im Künstleratelier in Paris arbeiten und wirken, welches der Kanton Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau dort anbietet. Von der Seine zurück, ist Anja Gysin auf einmal omnipräsent. Sie hat ihre eigene Dance Company und tritt mit dieser im Theater Orchester Biel Solothurn auf. Von der Zeit in der Hauptstadt Frankreichs sagt die heute 35-Jährige, sie habe ihr neuen Schub verliehen. Ob das bei Cecile Weibel, die in diesen Monaten das Künstleratelier in Paris bewohnt, auch so sein wird, werden wir wohl in nächster Zeit sehen.

Von einer Reise – oder besser einem Auftritt an einem anderen Ort haben sich auch Strohmann-Kaus alias Rhaban Straumann und Matthias Kunz inspirieren lassen: Sie waren in Winterthur zur Teilnahme an einem kulturellen Adventskalender eingeladen und haben diese Idee kurzerhand mit zurück nach Olten genommen. Inzwischen hat «23 Sternschnuppen» bereits zum zweiten Mal stattgefunden und dieses Jahr im Dezember wird die Veranstaltungsreihe, die für die interessierten Besucherinnen und Besucher 23 Überraschungen bereit hält,



Fabian Gressly

Redaktor des  
«kulturzeigers»

wiederum viele Kulturhappen bieten.

Auf eine Reise – wenn auch zugegebenermassen eine recht kleine von ein paar hundert Metern – geht auch das Museum Altes Zeughaus. Im Herbst steht die grosse Sanierung an und die will gut vorbereitet sein. Derzeit werden die rund 12 000 Objekte systematisch inventarisiert und, was nicht ausgestellt wird, ins Aussen-depot der ehemaligen Staatsgarage gebracht. Wenn das Haus dann vom Herbst 2014 bis Frühling 2016 zu ist, wird sich das Alte Zeughaus aber punktuell zeigen und im Gespräch halten.

In den nächsten beiden kulturzeigern im Mai werden Sie erfahren, welche Kunstschaffenden einen Förderpreis erhalten und welche nächstes Jahr nach Paris dürfen. Bereits in dieser Ausgabe des kulturzeigers ist aber ein anderer Atelieraufenthalt ein Thema: Erstmals seit der Partnerschaft der Schlösser Waldegg und Mercier in den Kantonen Solothurn und Wallis kann man sich für einen Atelieraufenthalt in Sierre bewerben. Eine Zeit lang abseits des Alltags ein eigenes Projekt verwirklichen oder eine Studie durchführen? In der Villa Ruffieux ist das für Solothurnerinnen und Solothurner ab 2015 möglich!

**E**in Satz steht über der neuen Tanzinszenierung von Anja Gysin: «Man passt dahin, wohin man sich sehnt». Die Aussage von Schriftsteller Robert Walser könnte über den letzten Monaten stehen und so etwas wie die Essenz der Zeit sein, die Anja Gysin erlebt hat. Doch dass der Satz über «DA», dem Tanztheater des Jungen Theaters Solothurn stehe, sei Zufall, versichert die 35-jährige Tänzerin.

Anja Gysin erhielt im Jahr 2010 einen Werkjahrbeitrag und durfte von Januar bis Juni 2012 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten, das der Kanton Solothurn zusammen mit dem Kanton Aargau jedes Jahr für sechsmonatige Aufenthalte anbietet. Von diesem Atelieraufenthalt sagt die Tänzerin heute: «Paris gab mir Schub». Und diesen Eindruck hat auch, wer die gebürtige Solothurnerin antrifft, mit ihr spricht und sie erzählen hört.

«Heimat» in der Fremde Seither hat Anja Gysin eine eigene Dance Company ins Leben gerufen und mit dem Theater Orchester Biel Solothurn die Sparte Tanz wieder

**Eben noch in Paris, arbeitet Anja Gysin mit ihrer Dance Company auf der Bühne des Theater Orchesters Biel Solothurn. Sie sammelte an der Seine Ideen, die sie hier nun umsetzt.**

ins Leben gerufen. Die Suche nach der eigenen Company sei auch im Mittelpunkt ihres Aufenthalts an der Seine gestanden. Im Februar und März fanden zwei Auditions statt und nun hat die Solothurnerin ihre Truppe beisammen.

Nach Paris ging Anja Gysin aber auch mit einem Thema, mit welchem sie sich auseinandersetzen wollte: Heimat. Nicht, dass in diesen sechs Monaten konkret Projekte

# Mit neuem Schub Ideen umsetzen



Mit «Willkommen zuhause» gab Anja Gysin's Dance Company «betweenlines» in Solothurn ihren Einstand. Die Company entstand während Gysin's Aufenthalt im Künstleratelier in Paris im Jahr 2012 (das Bild zeigt die Tänzerin an einem Waldrand in der Nähe von Paris).

von A bis Z realisiert worden wären. Dafür wäre nicht genügend Zeit gewesen. Doch gerade an einem neuen Ort setze man sich damit auseinander, was man habe und was man wolle, sagt Anja Gysin: «Wenn man für solche Gedanken Zeit und Raum hat, ist das ein Luxus», beurteilt sie ihre Zeit in Paris. Sie habe im Künstleratelier der Cité internationale des Arts viele Ideen und Ansätze entwickelt. Ausserdem hätten ihr zwei Bekannte, welche sie im Paris kenne, die Stadt und deren wichtige Orte gezeigt.

Konkret umgesetzt hat Anja Gysin die Pariser Ideen dann mit ihrer Dance Company. Es sei aber wichtig, dass jene Personen die Idee mitentwickeln, die selbst auch auf der Bühne stehen werden, wie die Tänzerin weiss. Ein Stück sei auf diese Weise authentischer. Am Stück «Willkommen zuhause» beispielsweise arbeitete die Solothurnerin mit ihrer Company – einer Niederlän-

derin, einer Italienerin, einem Franzosen, zwei deutschen Tänzerinnen, einem Spanier und zwei Schweizern – in drei Arbeitsblöcken. «Drei Mal sind die Leute von überall her zusammengekommen», schildert Gysin die Arbeit. Erst wurden Ideen gesammelt. Bis zum zweiten Arbeitsblock entschied Anja Gysin, welche Ideen in einem Stück zusammengeführt

in Solothurn als Tänzerin zu arbeiten», stellt sie mit einem Lachen fest. Und in der Tat stellt sich gerade bei ihr die Frage, wieso sie wieder nach Solothurn zurückgekehrt ist: Ausbildung in Deutschland, Auftritte in Basel, ein halbes Jahr in Paris... Aber genau dort habe sie gemerkt, dass sie hier, in Solothurn, etwas auf die Beine stellen will, sagt

des TOBS und bringen eine längere Zeit vernachlässigte Sparte wieder auf die Bühnen von Solothurn und Biel. Für sie selbst, die lange allein auftrat, sei es etwas gewöhnungsbedürftig gewesen, räumt Anja Gysin ein. «Dinge, die ich bei früheren Auftritten selbst organisierte, laufen nun über andere Leute», sagt sie und nennt die gesamte Technik als Beispiel.

## «Ich wollte dem Tanz hier ein Sprachrohr geben».

Anja Gysin

werden könnten. Dies wurde dann beim zweiten und dritten Zusammentreffen ausprobiert und geprobt. Das Stück feierte im November in Koproduktion mit dem Theater Orchester Biel Solothurn Premiere.

Zurück zur Herausforderung Einige Tänzerinnen und Tänzer stammen aus dem Kanton Solothurn. Ein Blick in die Liste der Werkjahrbeiträge bzw. seit 2012 Förderpreise oder der Auszeichnungenpreise zeigt etliche Namen. Doch die meisten sind im Zuge ihrer Ausbildung oder nach ersten Engagements andernorts hängen geblieben. Das ist auch Anja Gysin nicht unbekannt: «Es ist nicht naheliegend, hier

die 35-Jährige rückblickend. Durchaus im Wissen, dass es in Solothurn nicht einfach ist, Tanz zu vermitteln. «Ich wollte dem Tanz hier ein Sprachrohr geben».

In Dieter Kaegi, dem neuen Intendant des Theater Orchesters Biel Solothurn (TOBS) hat Anja Gysin im letzten Jahr den richtigen Partner dafür gefunden: Auch er wollte den Tanz aus dem Dornröschenschlaf wecken. Kaegi und Gysin trafen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit der richtigen Idee aufeinander. Und nun sind Anja Gysin und ihre Dance Company «betweenlines» so etwas wie das Tanz-Ensemble

Dass der Solothurner Betrieb des TOBS derzeit im Provisorium der Reithalle stattfindet, macht Gysin etwa gar nicht unglücklich: «Die Sicht von der steilen Tribüne ist besser.» Im Stadttheater, wo die Bühne erhöht sei, sehe man den Boden kaum.

Keine einfache Materie Das Verständnis für zeitgenössischen Tanz sei noch nicht so gross – nicht nur hier, auch in grossen Kulturmetropolen wie Paris, weiss Anja Gysin: Wie beim Sprechtheater «erwartet man eine Handlung und will einen Sinn sehen. Tanz hat eine Ebene, die man nicht erfassen kann.» Darauf reagieren sie und Dieter Kaegi nun auch, geben künftig Einführungen in die Inszenierungen.

Dennoch werde die neue Sparte am Theater Biel-Solothurn wahrgenommen, das Verständnis wachse allmählich. Gysins zwei bisherige Inszenierungen fanden vor gut gefüllten Rängen statt. Und kürzlich sei sie von einer Unbekannten auf ihre Inszenierung angesprochen worden, erzählt Anja Gysin und kann eine Art Stolz nicht verbergen: Man nimmt sie und den zeitgenössischen Tanz hierzulande wahr. Und damit hat Anja Gysin eines ihrer Ziele erreicht: «Die Aufmerksamkeit am Tanz fördern». (gly)

### Anja Gysin



Anja Gysin wurde am 1. Januar 1979 in Solothurn geboren und wuchs in Oberdorf auf. Während der Schulzeit bzw. bis zum 16. Lebensjahr besuchte sie die Ballettschule Barbara Bernard und das kantonale Leistungszentrum für Kunstturnen in Solothurn. Darauf folgten Ausbildungen in

Zeitgenössischem Tanz in Salzburg (2000/2001) und Neuem Tanz in Freiburg i.Br. (2005-2007) sowie zahlreiche Weiterbildungen. 2006 trat Gysin mit ihrem ersten Soloprogramm («FrauSein») auf. Seither folgten weitere Solo-Programme und Auftritte mit anderen Tänzerinnen sowie Engagements im In- und Ausland. Im Jahr 2010 erhielt Anja Gysin einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn zugesprochen und durfte im ersten Halbjahr 2012 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten. Heute lebt die Tänzerin in Rechterswil und arbeitet meist in Solothurn.

# Museum Altes Zeughaus steht vor langer Pause

**I**m Herbst geht es los: Dann wird die Sanierung des Museums Altes Zeughaus in Angriff genommen. Bis dahin ist noch einiges zu tun im Gebäude in der Solothurner Altstadt, das in diesem Jahr übrigens seit 400 Jahren besteht. Just mit diesem runden Geburtstag erhält das Haus eine neu konzipierte Ausstellung und wird wieder auf Vordermann gebracht.

Bis zum Baubeginn muss das ganze Museum geräumt sein. Rund 12 000 Objekte müssen dann im Aussendepot eingelagert werden. Vorerst würden nur diejenigen Objekte gezügelt, die bis anhin in verschiedenen Depots im Museum aufbewahrt wurden, erklärt Co-Leiter Jürg Rätz. Diese Arbeit habe man ohnehin einmal in Angriff nehmen müssen. Denn dass viele Objekte in Lagerräumen im Museum selbst aufbewahrt wurden, ist nicht ideal.

Konzept wird konkretisiert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MAZ sind damit beschäftigt, die Objekte zu reinigen, zu inventarisieren und in das Aussendepot, das Magazin am «Chüngeligraben», zu bringen. Von diesen «Zügelarbeiten» merken Besucherinnen und Besucher nichts. Werden nach der Schliessung grössere Objekte wie etwa Kanonen und Geschütze ins Depot verschoben, ziehen die Verantwortlichen des MAZ in Betracht, Spezialisten des Vereins bzw. der Stiftung Historisches Armeemuseum beizuziehen. Sie könnten mit ihrem Fachwissen einige dieser Objekte zerlegen und transportieren. Alles in allem werden rund 1000 Arbeitsstunden für die Verschiebung der Objekte



ins Aussendepot aufgewendet werden.

Gleichzeitig arbeiten Claudia Moritzi, die zweite Co-Leiterin des Museums, und André Schluchter, als Leiter der Abteilung Kulturpflege des Kantonalen Amtes für Kultur und Sport verantwortlich für das MAZ, an den Details des neuen Ausstellungskonzepts, das nach dem Umbau bzw. der Sanierung umgesetzt wird.

Auf verschiedenen Ebenen «Die Sammlung ist das Herz der Ausstellung», sagt Claudia Moritzi. Das gelte sowohl heute wie auch für die neu gestaltete Ausstellung. So wird auch mit dem neuen Konzept ein Grossteil der Sammlung ausgestellt werden. Die neue Dauerausstellung wird das Thema des Hauses auf verschiedenen Ebenen vermitteln. Einerseits sollen im Stil des herkömmlichen Zeughaus-Charakters Objekte betrachtet und angefasst werden können. Im ersten Obergeschoss geht es in Kabinen um die Wis-

**oben:** Auch in der neu gestalteten Dauerausstellung wird die Tagsatzung, die 1845 er- und aufgestellt wurde, zu sehen sein. Mit einer Einigung zwischen den zerstrittenen Stadt- und Landkantone an der Stanser Tagsatzung 1481 wurde Solothurn in die Eidgenossenschaft aufgenommen.

**rechte Seite:** Jedes einzelne Objekt wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums Altes Zeughaus fein säuberlich gereinigt, eingepackt, beschriftet und nach dem Inventarisieren im Aussendepot gelagert. Auch die Ausstellungsobjekte kommen nach der Schliessung des Hauses hier hin.



Voraussichtlich im September wird das Museum Altes Zeughaus schliessen. Dann beginnen die Sanierungsarbeiten und das neue Ausstellungskonzept wird umgesetzt. Aber auch bis das alles losgeht, gibt es im Haus noch viel zu tun.

sensvermittlung und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema «Konflikte und Lösungsansätze». Im Rüstsaal im zweiten Stock werden besondere Stücke der Sammlung – Harnischsammlung, Burgunderbeute oder Tagsatzung – in Szene gesetzt. Das Museumserlebnis wird mit zwei weiteren vermittelnden

«Möglichst spät», sagt Claudia Moritzi. Denn man wolle natürlich so lange wie möglich für interessierte Besucherinnen und Besucher, die auch während der Sommerwochen das Museum frequentieren, zugänglich sein.

Voraussichtlich eineinhalb Jahre lang wird das Haus geschlossen bleiben. Vergessen gehen soll das Museum in dieser Zeit aber nicht. Im Gegenteil: Mit bestimmten Akzenten und punktueller Präsenz wird sich das MAZ im Gespräch halten. Man plane etwa einen Container auf dem Zeughausplatz aufzustellen, sagt Claudia Moritzi. In diesem soll zum einen über die Bauarbeiten informiert werden, andererseits ist angedacht, einzelne Objekte aus der Sammlung zu zeigen. Auch am Museumstag oder an der Solothurner Kulturnacht 2015 wird das Museum Altes Zeughaus in irgend einer Form präsent sein. Und natürlich wird dann die Neueröffnung auch gebührend begangen werden. (gly)

Zugängen ergänzt: Besucherinnen und Besucher können in szenischen Hörspielen Geschichten des Zeughauswarts anhören und für Personen, die sich tiefer mit den Objekten auseinandersetzen wollen, stehen Tablets zur Verfügung.

In den Winterschlaf Im Herbst steht mit Beginn der Sanierungsarbeiten die Schliessung des Hauses an.

# «Wir waren vom Erfolg komplett überrascht»

Ein Adventskalender, an welchen sich nur ein Türchen öffnet, dies dafür 23 Mal. Nach zwei Austragungen laufen die Vorbereitungen für die «23 Sternschnuppen» 2014 bereits. Mit-Initiant Rhaban Straumann im Interview.

Die Welt kennt zwei grosse Meteoritenschwärme, die jeweils an einigen Tagen den Nachthimmel zur Leinwand spektakulärer Sternschnuppen-Schauer machen. Im Sommer regnen die Perseiden auf uns nieder, im Winter – bis Ende November – sind es die Leoniden. Vor rund zwei Jahren machte aber, zeitlich direkt angrenzend an die Leoniden, ein weiterer Sternschnuppen-Schwarm von sich reden, der seither vor allem über der Stadt Olten für Aufsehen sorgt: die «23 Sternschnuppen». Mit ihnen hat Olten einen kulturellen Adventskalender erhalten. Jeden Abend geht das Türchen auf und es präsentiert sich – für alle Zuschauerinnen und Zuschauer als Überraschung – ein kultureller Happen. Bereits zwei Mal hat der Sternschnuppen-Schwarm Olten heimgesucht. Für die dritte Auflage beginnen, selbst wenn der Dezember noch relativ weit scheint, dieser Tage die Vorbereitungen.

Wie würden Sie den Kern der Idee «23 Sternschnuppen» beschreiben?

**Rhaban Straumann:** Es ist ein Adventskalender. Das bedeutet, es muss eine Überraschung enthalten sein. Und das funktioniert ja tatsächlich auch. Die Besucherinnen und Besucher wissen zwar, welche

Kunstschaffenden beteiligt sind, aber sie wissen nicht, wann was gezeigt wird.

Keine einfache Situation für einen Besucher...

**Straumann:** Einen grossen Teil des Publikums interessiert es im Voraus gar nicht, was es zu sehen bekommt. Die Leute sind neugierig, kommen in Scharen und lassen sich überraschen. Was will man als Veranstalter mehr?

Nach zwei Durchführungen ziehen Sie vom Kino Lichtspiele ins Capitol. Wieso?

**Straumann:** Wir sind an die Kapazitätsgrenzen gestossen. Auch im Verein Lichtspiele fand man, die Sternschnuppen passen nicht mehr wirklich in sein Haus und sie seien zu gross geworden. Das spannende Detail am Wechsel ist: Beide Häuser, zwei wunderschöne, alte Kinos aus dem frühen 20. Jahrhundert, stammen vom gleichen Architekten.

Aber es war doch gut, dass die Sternschnuppen zwei Mal in diesem kleineren, versuchsartigeren Umfeld stattfinden konnten?

**Straumann:** Auf jeden Fall, ja. Wir waren vom Erfolg komplett überrascht. Beim ersten Mal 2012, als wir das erste Budget erstellten, hatten wir mit rund 40 Besucherinnen und Besuchern gerechnet. Damit wären wir sehr zufrieden gewesen. Aber wir hatten von Beginn weg volles Haus (rund 120 Personen im ersten Jahr sowie mindestens 150 je Sternschnuppe im 2013, *Anm. d. Red.*)

Das Konzept des kulturellen Adventskalenders gibts in anderen Städten auch. Was macht Olten anders?

**Straumann:** In Zürich, Basel oder Winterthur ist es jeweils ein Veranstalter, der das Programm macht. Hier in Olten ist speziell, dass es ein Projekt von ganz vielen ziemlich unterschiedlichen Veranstaltern ist. Dadurch wird das Programm unglaublich breit und vielseitig.

Wie schwierig war es zu Beginn, diese 23 Veranstalter überhaupt zusammenzukriegen?

**Straumann:** Es war gar nicht schwierig. Zuerst wussten wir, wo wir die Idee umsetzen wollten: im Kino Lichtspiele. Als wir mit den Leuten dort

## Hinter den 23 Sternschnuppen Olten stehen 24

**Partner:** art.i.g., BOZ1000, Buchmesse Olten, Comedia Zap, Coq d'Or, Jazz in Olten, Jugendart, Kathedrale Olten, Kino Lichtspiele, Knapp Verlag, Kulturzentrum Schützi, Kunstmuseum, Kunstverein, Nachtfieber, next stop olten, Oltner Kabarett-Tage, Schwager Theater, Stadttheater, Strohmanna-Kauz, Tanz in Olten, Tick vor 12, Theaterstudio Olten Wortwelten und youcinema. Wer in der Ausgabe 2014 dabei ist, wird ab Oktober bekannt. Ein Blick auf die Website lohnt sich: [www.23sternschnuppen.ch](http://www.23sternschnuppen.ch) oder via Facebook. (*gly*)





Vom 1. bis 23. Dezember leuchtet der Stern (Lichtinstallation von Michael Grob, Nachtfieber) in Olten für die ganze Palette an Kultur: Schauspiel, Tanz und Kabarett, Pop, Rock und Jazz, Performance, Pantomime und Puppentheater, Lesung, Film und Satire, World Music, Musiktheater und Clownerie, Chor und vieles mehr. Kulturvermittlung im besten Sinne, niederschwellig und vielseitig.

darüber geredet hatten, fanden sie, man könne noch andere Veranstalter fragen. Wir begannen herumzuzufragen und dann ging es enorm schnell. Wir hatten auf Anhieb etwa 18 Zusagen

Wieso 23 Mal im gleichen Haus und nicht bei jedem der beteiligten Veranstalter?

**Straumann:** Zum einen hat nicht jeder Veranstalter ein eigenes Lokal, zum anderen sind Termine mit der Jahresplanung bereits belegt. Auch wollten wir, dass die Besucherinnen und Besucher wissen, wohin sie müssen und nicht jeweils noch nachschauen müssen, wo sie denn nun hin sollen. Und wenn man die ganzen 23 Veranstaltungen z.B. in einem Theater machen würde, könnten dort während dieser Zeit keine Gastspiele durchgeführt werden. Aus logistischen Gründen kommt eigentlich nur ein Kino in Frage. Und wenn es ein Kino mit zauberhafter Theateratmosphäre ist: Bingo.

Sie stehen selbst mit verschiedenen Programmen und Formaten auf der Bühne. Hat es Sie nicht gereizt, alle 23 Abende gleich selbst zu bestreiten?

**Straumann** (lacht): Dafür bin ich zu fest Kulturvermittler und zu bescheiden. Nein, ich bin schon sonst sehr präsent

und noch mehr auswärts. Ausserdem will ich ja die Gelegenheit nutzen, selbst alle die schönen Sachen des Sternschnuppen-Programms zu sehen. Sofern ich nicht selbst irgendwo ein Gastspiel habe.

Der Kultur-Adventskalender läuft nicht über Eintrittspreise, sondern über eine Kollekte. Das macht die finanzielle Planung ja auch nicht grad leichter...

**Straumann:** Ja. Im ersten Jahr hatten wir diesbezüglich auch ein wenig Angst. Aber nach den ersten Veranstaltungen haben wir gemerkt, dass es funktioniert.

Wie entsteht das Programm?

**Straumann:** Es gibt einzelne Künstler, die wir unbedingt haben möchten. Die fragen wir im Frühling direkt an und bitten sie, uns ein freies Datum zu nennen. Die anderen kontaktieren wir im Sommer. Sie nennen uns einige Daten, die sie bis etwa im Oktober blockieren können. Mit dieser Daten-Auswahl wird dann «jongliert», damit nicht drei Mal am Stück Kabarett auf dem Programm steht, sondern eine Mischung aus der ganzen Palette an Kultur entsteht. Die grosse Knacknuss ist der Einsatzplan: Es braucht Leute an der Bar, Künstlerbetreuung, Technik, Einlass... Und das aus inzwischen 24 Organisationen.

Hat der Adventskalender auch unter Ihnen, den Kulturveranstaltern etwas gebracht? Ist ein gemeinsames Bewusstsein, ein Netzwerk entstanden?

**Straumann:** Klar. Im Moment ist das noch bescheiden, aber in den Hinterköpfen aller steckt nun, dass die Möglichkeit bestünde, noch mehr gemeinsam zu lancieren. Die Kontakte bestehen, die Pfosten sind gesetzt, die Ansprechpersonen sind bekannt und der Austausch findet statt. Wir wissen auch, dass wir gemeinsam genug Gewicht haben, um etwas zu bewegen. (gly)

# Schloss Waldegg schickt Solothurner ins Wallis

Die Zusammenarbeit zwischen Schloss Waldegg und Château Mercier wird vertieft: Solothurnerinnen und Solothurner können sich ab sofort für ein Atelierstipendium im Jahr 2015 in Sierre bewerben.



Die Villa Ruffieux in der weitläufigen Parkanlage des Château Mercier in Sierre umfasst Wohnzimmer und Wintergarten sowie ein Büro und Küche im Erdgeschoss, im ersten Stock ein Atelier und ein Büro und im zweiten Stock drei Schlafzimmer und ein Bad. Davon sind ein Zimmer und ein Atelier oder Büro für das Stipendium vorgesehen.

Zwischen Château Mercier in Sierre und Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus besteht seit über zehn Jahren eine erfolgreiche kulturelle Partnerschaft, welche durch die Vergabe des Ateliaraufenthalts vertieft wird: Schloss Waldegg finanziert ab 2015 ein Atelierstipendium in der Villa Ruffieux, die sich als Nebengebäude des Schlosses mitten in der weitläufigen Parkanlage

befindet. Das Atelierstipendium beinhaltet einen Aufenthalt in der Villa von ein bis drei Monaten, inklusive einem monatlichen Stipendium von 1500 Franken.

Für ein Atelierstipendium bewerben können sich Kulturschaffende jeglichen Alters und aller Disziplinen, die im Kanton Solothurn wohnhaft sind. Ebenfalls bewerben können sich Forscher oder Wissenschaftler, die im Bereich des Weins oder des Naturerbes tätig sind. Gewünscht wird, dass während des Aufenthalts ein spezifisches Projekt realisiert und in Form einer Ausstellung, eines Konzerts, einer Performance, eines Workshops, einer Konferenz oder in einer anderen Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Beschreibung und Bedeutung dieses Projekts bilden einen Bestandteil der Bewerbung und stellen einen massgebenden Aspekt für die Wahl der Jury dar.

Die Zuweisung des Atelierstipendiums erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen. Die Dossiers werden durch das Begegnungszentrum Waldegg beurteilt. Die Auswahl wird Ende Juni 2014 bekanntgegeben.

Die Villa Ruffieux wurde 1902 gebaut und ist Bestandteil des Gutshofs des Château Mercier. 2011 wurde sie in Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis und der Stadt Sierre zu einer interdisziplinären Künstlerresidenz umgewandelt. Das gesamte Gut von rund vier Hektaren mit Schloss, Park und Nebengebäuden wurde von der Familie Mercier 1991 dem Kanton Wallis überlassen. (mgt)

## So bewerben sich interessierte Kunstschaffende und Wissenschaftler

Die Anmeldung für das Atelierstipendium in der Villa Ruffieux in Sierre (mehr Infos online: [www.chateaumercier-residence.ch](http://www.chateaumercier-residence.ch)) muss nebst Bewerbungsformular einen Projektbeschreibung und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Porträtfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (maximal 12 A4-Seiten) enthalten.

Das Anmeldeformular gibts im Internet oder unter folgender Adresse: Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, E-Mail: [info@schloss-waldegg.ch](mailto:info@schloss-waldegg.ch), Internet: [www.schloss-waldegg.ch](http://www.schloss-waldegg.ch); Bewerbungen sind bis spätestens 23. Mai 2014 (Poststempel) einzureichen. (mgt)

# Seit 30 Jahren für die Grafik da

**E**s ist gerade mal 50 Jahre her: 1964 gründeten 29 Kunstinteressierte Personen die «Gesellschaft für ein Grenchner Kunstmuseum». Ziel und Zweck dieses Vereins war, Kunstobjekte zu sammeln und so die Grundlage für ein Grenchner Kunstmuseum zu legen. Von Beginn weg wurde dabei auch grosses Gewicht auf grafische Arbeiten gelegt. 1970 schlossen sich die «Gesellschaft für ein Grenchner Kunstmuseum» und der Kunstverein, der seit 1957 die Triennale ausrichtete, zur neuen Kunstgesellschaft Grenchen zusammen. 1972 schliesslich gründeten die Stadt und die Kunstgesellschaft die Stiftung Kunsthaus Grenchen. Bei allen Veränderungen und Zusammenschlüssen blieb das eine Ziel: Grenchen sollte endlich ein eigenes Kunsthaus erhalten, in welchem die Sammlung gezeigt, aber auch gelagert werden kann.

Traditionsreiches Haus  
Vor 30 Jahren war es dann soweit: Das Haus des früheren Arztes Josef Girard (1802-1869) wurde zum Kunsthaus. Girard war nicht nur Arzt, sondern war Mitbegründer der nachmaligen Uhrenfabrik Eterna. Er steht somit für ein Produkt, das Grenchen berühmt machte: die Uhr. Ab 1984 sollte sein Haus also ebenfalls für einen grossen Wert der Stadt Grenchen stehen: für Grafik.

Das Kunsthaus widmet sich, wie es die Triennale vorgebracht hat, schwergewichtig der grafischen Kunst. Über die Jahre hinweg wurden in Grenchen nicht nur Ausstellungen gezeigt, die weit über die Region hinaus für Beachtung sorgten. Als neues Zentrum für



Im Jahr 2008 konnte der langersehnte Anbau des Girard-Hauses bezogen werden. Zwei Jahre zuvor hatte der Grenchner Gemeinderat grünes Licht für das Projekt gegeben.

grafische Arbeit wuchs auch die Sammlung immer weiter. Sie enthält unter anderem Werke von Pablo Picasso, Jean Tinguely, Bernhard Luginbühl und Andy Warhol.

Heute zählt diese Sammlung zu den bedeutendsten der gesamten Schweiz. Kein Wunder: Die Triennale als international ausgerichtete Grafik-Ausstellung fördert alle drei Jahre so-

Mit der erfolgreichen Sammel-tätigkeit war fast klar, dass der Platz einmal knapp werden würde. Ende der 90er-Jahre war dem so. Die Verantwortlichen bemerkten, dass im Girard-Haus allein nicht mehr Wechselausstellungen zum einen und die umfangreiche Sammlung zum anderen gezeigt werden konnten.

Neubau bringt Perspektiven  
2006 beschloss der Gemeinderat, einen Anbau zu realisieren, der 2008 bezogen werden konnte. Dank des modernen, stützenfreien Ausstellungsraums wurde die Präsentation zeitgenössischer, grossformatiger Kunst erst möglich. Jährlich werden seither im Neubau des Kunsthauses vier bis sechs Ausstellungen gezeigt.

In diese Geschichte gibt bis am 18. Mai die Ausstellung «Der Zukunft ein Fundament» Einblick. Sie zeigt anhand von Dokumenten, Fotografien und Kunstwerken die facettenreiche und kontinuierliche Tätigkeit des Kunsthauses während der vergangenen 30 Jahre (Details zu den aktuellen Ausstellungen online: [www.kunsthausgrenchen.ch](http://www.kunsthausgrenchen.ch)). (gly)

## Die moderne Industriestadt Grenchen hatte schon immer ein Auge für grafisches Schaffen. Seit 30 Jahren hat sie auch ein Haus dafür.

zusagen die Quelle grafischen Schaffens an die Oberfläche. An dieser Quelle können sich die Verantwortlichen laben – sprich: Ankäufe tätigen.

Auch der Kanton Solothurn engagiert sich für das und mit dem Kunsthaus. Mit finanziellen Leistungen unterstützt er die Sammlungstätigkeit und 1999 gab er gar ein Lehrmittel, «Grafische Meisterwerke – Ausgewählte Druckgrafik aus dem Kunsthaus Grenchen», heraus.

# Schloss Waldegg ist aus dem Winterschlaf erwacht

Am 1. April 2014 hat Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus nach einigen Monaten Winterpause wieder seine Tore geöffnet. Die im letzten Jahr erneuerte Dauerausstellung «Wer zieht am Faden? Ambassadoren und Patrizier in Solothurn» widmet sich einem wichtigen Thema der Geschichte Solothurns: In den historischen Räumen des Schlosses wird gezeigt, wie die französischen Ambassadoren und die herrschenden Familien von Solothurn gegenseitig um Einfluss rangen und voneinander profitierten (Bericht zur Eröffnung der neuen Ausstellung im kulturzeiger 3.13 auf [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)).

Wer die Schlossanlage und das Museum neu oder wieder entdecken möchte, kann dies auch beim Besuch einer der zahlreichen Veranstaltungen machen. Das diesjährige Programm ist sehr vielfältig mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen, Theatervorstellungen und Museumsführungen (Auswahl im Kasten rechts). (mgt)



Schloss Waldegg ist seit April wieder für Besucherinnen und Besucher geöffnet.

**Öffnungszeiten:** vom 1. April bis 31. Oktober 2014 jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 – 17 Uhr, Samstag von 14 – 17 Uhr und Sonntag von 10 – 17 Uhr; vom 2. November bis 21. Dezember 2014 Sonntag von 10 – 17 Uhr; Führungen auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.  
**18. Mai (10 bis 17 Uhr):** Internationaler Museumstag gemeinsam mit dem Museum Altes Zeughaus und dem Historischen Museum Blumenstein.  
**23. Mai (18 Uhr):** Feierabendführung durch das Schloss und den Garten.  
Mehr online unter [www.schloss-waldegg.ch](http://www.schloss-waldegg.ch)

## Preise für drei Grenchner

Drei Grenchner Kulturschaffende wurden am 13. März mit den Grenchner Kulturpreisen 2014, die von der Stadt und der Region Grenchen verliehen werden, gewürdigt. Valentino Ragni erhielt den Kulturpreis. Ragni – Pianist, Musikpädagoge und Komponist – war Direktor der Musikschule und des Konservatoriums «Edgar Willems» in Delémont und von 1991 bis 2001 Leiter der Musikschule Grenchen. Das «Herzstück» seines Schaffens ist jedoch die Komposition: Über fünfzig Instrumental- und Vokalwerke, von

denen mehrere ausgezeichnet wurden, sind im Laufe der Jahre entstanden. 2003 wurde Valentino Ragni vom Kanton Solothurn für sein Schaffen mit dem «Preis für Musik» ausgezeichnet.

Der Anerkennungspreis wurde der Grenchner Schauspielerin und Künstlerin Sandra Sieber für ihre Auftritte in Theaterstücken und szenischen Führungen sowie für ihre Arbeiten mit Kamera und Film verliehen. Von 1999 bis 2005 hatte Sieber mehrere Male die Regieassistentin bei Produktionen

des Stadttheaters Solothurn inne. Darüber hinaus engagiert sie sich regelmässig in der Theatervermittlung für Kinder.

Die Gewinnerin des Nachwuchsförderungspreises hiess dieses Jahr Vera Brotschi. Die 15-jährige Tänzerin begann ihre Ballett-Ausbildung in der Schule von Barbara Bernard in Grenchen. Brotschi gewann Preise im In- und Ausland: Im Juli 2013 gewann die Preisträgerin in Augsburg die Silbermedaille und den Förderpreis am 3. Deutschen Jugendtanzpreis. (gly)

## kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung ([www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse [www.so.ch](http://www.so.ch) nachzulesen.

### kulturzeiger 9.13:

(u.a.) Ausgezeichnete Architektur 2010-2013, die gewürdigten Projekte | Cecile Weibel geht nach Paris: «Erwartungen stehen einem im Weg» | Gitarrenrezital auf Schloss Waldegg | Ausschreibung der Förderpreise und Atelierstipendien | Die Fassade des Alten Zeughauses wird wieder zum Adventskalender

### kulturzeiger 10.13:

Kunst am Bau: Eine Holzbox und viele Worte für den Campus Olten | Die Dankesrede von Kunstpreisträger Peter Jeker: «Auf Kunst dürfen wir nie verzichten» | Sonderausstellung Zoom im Museum Altes Zeughaus verlängert | Solothurner Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten ehrt Kilian Ziegler

### kulturzeiger 1.14:

Ausstellung in Olten und Grenchen über Nachkriegsarchitektur | Künstler Matthias Wyss im Interview | «Shana - The Wolf's Music» feiert Premiere

### kulturzeiger 2.14:

Autorin Regula Portillo im Interview über ihr aktuelles Buchprojekt | Zwei Kunstschaffende realisieren «Kunst am Bau» für die Justizvollzugsanstalt «im Schache» Deitingen | Gute Noten für die Bearbeitung von Beitragsgesuchen